

## IV. Verfall des freien Staates.

### 1. Die beiden Gracchen.

#### 1. Das Mißverhältniß zwischen Patriciern und Plebejern erneuert sich.

Der große Reichthum verderbte die Sitten und die Gesundheit des Staatswesens. Denn nur die Vornehmen, die im Senat waren und die Aemter verwalteten, erlangten die großen Schätze; der größte Theil des Volks blieb arm. Die Plebejer hatten zwar seit langer Zeit das Recht, die Consuln und die andern Beamten mitzuwählen; aber wenn ein Plebejer reich wurde, hielt er sich gleich zur vornehmen Partei, und das Recht war ihm dann Nebensache. Weil aber das Volk arm und ungebildet war, ließ es sich von den Reichen bestechen und wählte zu Staatsmännern nicht die Würdigsten, sondern die, welche am meisten zahlten. So hatte jeder Reiche nicht bloß eine Menge Sklaven, sondern auch unter den Bürgern eine große Menge, die ihm ergeben waren und die sich seine „Schüßlinge“ (Clienten) nannten. Diese mußten in den Volksversammlungen so abstimmen, wie es der Patron verlangte. Die Proconsuln gingen arm in ihre Provinz und kamen reich zurück; dann kauften sie Acker und Ländereien und ließen diese von ihren Sklaven bearbeiten. So häufte sich wieder der Besitz bei Wenigen an, und viele tausend Bürger wurden brodlos. Der so herabgekommene Pöbel sah nicht mehr auf das, was recht und gut und geseglich war, sondern er verkaufte sich an die Weistbietenden und folgte diesen blindlings, gleichviel ob die vornehmen Herren das Beste des Staates wollten, oder zum Schaden der Freiheit wirkten. Zuweilen standen aber doch brave Männer auf, denen die Noth des Volkes zu Herzen ging; zu solchen edlen und wahrhaften Volksfreunden gehörten die Brüder Tiberius Gracchus und Cajus Gracchus.

#### 2. Zwei Söhne einer edlen Mutter.

Ihre Mutter Kornelia war die Tochter des großen Scipio Africanus und eine der edelsten und besten Frauen, die Rom je gehabt hat. Von zwölf Kindern waren jene beiden Söhne ihr allein geblieben; aber sie konnte auch stolz sein auf die beiden Söhne, denn sie waren von der Natur mit den herrlichsten Anlagen ausgestattet. Diese Anlagen verstand die Mutter trefflich zu entwickeln, sie ließ ihre Söhne von den vorzüglichsten Lehrern unterrichten und wandte alle Sorgfalt an, um so edle und brave Männer aus ihnen zu machen, wie einst Scipio war. Eine vornehme Dame zeigte ihr einmal ihren prächtigen Schmuck und ihre Kostbarkeiten; Kornelia aber, als sie nun auch ihre Schätze zeigen sollte, rief ihre beiden Söhne und sagte: „Hier sind meine einzigen und größten Schätze!“